

auch zu einer schmuckreichen Monstranz, auf das glücklichste verwendet zeigen.

Am reichsten und mannigfaltigsten ist die Malerei vertreten. Abessinische Marien- und Heiligenbilder sind Zeugnisse einer volkstümlichen Fortbildung byzantinischer Ikonen, die seit vielen Jahrhunderten schon stattgefunden hat. Mexikanische Federmosaiken des 16. Jahrhunderts (?) zeigen die Wiedergabe westlicher Andachtsbilder in einer heimischen Technik, indische Miniaturen des 17. Jahrhunderts die Maler der Mogulkaiser zartsinnig bemüht, die Werke Dürers und des italienischen Barock getreulich nachzubilden oder mit den persischen und indischen Schmuckmotiven und Landschaftsvorstellungen zu verbinden. Eine Kreuzigung Christi, eine Erweckung des Jünglings zu Nain sind schon zu jener Zeit ganz in den Darstellungsformen der Miniaturen-kunst konzipiert. Ein beinahe entgegengesetztes Vorgehen hat den modernen Maler Angelo da Fonseca dazu geführt, die vertrauten Themen der Mutter Anna, der Verkündigung, Christus bei Maria und Martha, Christus vor Pilatus, die Erscheinung in Emmaus, das Pfingstbild usw. mit indischen Gestalten, Kostümen und Umgebungen und in der flächenhaften Weise indischer Miniaturen zu behandeln. Es ist dabei ein indisch-christlicher Mischstil entstanden, der seine Reize hat, aber doch etwas künstlich und jugendstilmäßig bleibt. Auch die Verwendung der grotesken Figuren des javanischen Wajangspiels für biblische Themen dürfte künstlerisch kaum sehr fruchtbar werden. Um so beglückender ist es, zu sehen, welche tiefe und echte Frömmigkeit, welche Beseelung des Menschen und der Landschaft ein annamitischer und einige chinesische Maler erreicht haben, welche die innigsten christlichen Vorwürfe ganz in der Anschauung und mit den Mitteln ihrer alten heimischen Kunst behandeln. Die Maria mit dem Kinde von Le-Van-De, die Anbetung des Neugeborenen von Lukas Ch'en, die Madonna in der Schneewelt von Chan P'eng sind zarteste Beispiele einer tief christlichen und ebenso echt chinesischen Kunst. Und ebenso atmen die ganz in der japanischen Maltradition und im japanischen Leben wurzelnden Glaubensidyllen von Hasegawa, Koseki und Kurosawa die heiterste Anmut unmittelbarster Natürlichkeit.

Auch die historischen Ausführungen des einleitenden Textes von Sepp Schüller sind sehr beachtenswert.

Ascona (Schweiz).

Prof. Dr. Otto Fischer.

*Des heiligen Bischofs Cyrill von Jerusalem Reden der Einweihung* (Mystagogische Katechesen). Aus dem Griechischen übertragen und eingeleitet von Dr. Ludwig A. Winterswyl. (Zeugen des Wortes, 12. Bändchen.) Freiburg, Herder 1939. 57 S.

Die Schrift enthält außer der Einleitung und einigen auf die Taufe bezüglichen Stücken aus der 3. und 17. die fünf sog. mystagogischen Katechesen. Zugrunde gelegt ist der von J. Quasten im *Florilegium patristicum* VII, 2 gebotene Text. Die deutsche Übersetzung W.s ist gut und sachgemäß und zeichnet sich, was besonders hervorgehoben werden muß, durch ihre schöne, edle Sprache aus. Anmerkungen sind nur, soweit unumgänglich notwendig, hinzugefügt. Das Ganze ist eine würdige Wiedergabe des für Katechese und Liturgiegeschichte gleichwichtigen Textes.

A. Rücker.

*Ut omnes unum sint.* Ein Werkbuch ostkirchlicher Arbeit, herausgegeben von der Abtei St. Joseph zu Gerleve (Westfalen). Münster, Regensberg'sche Verlagsbuchhandlung 1939. 159 S. RM 2,40.

Die Benediktinerabtei St. Joseph-Gerleve veröffentlicht in diesem Buche eine Reihe von Vorträgen, die dort auf der Pfingsttagung 1939 vor Theologen des Kollegium Borromäum und des Priesterseminars Münster gehalten wurden und Gegenstände behandeln, die ein besonderes Interesse beanspruchen; die